

32  
stadt,  
ucht  
and,  
isen.  
stern  
ist  
auf  
r zu  
t zu  
ber  
hen;  
ank-  
en  
hat,  
l de  
g,  
11  
5  
ns  
12  
m  
12  
2  
m  
3  
u.  
8  
9  
3

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

Mr. 34. Montag, den 3. Februar 1823.

**Eine ernste Stimme aus Alt-Griechenland.**

Ehe noch das Christenthum die Welt erleuchtete und beglückte, stand schon eine hohe, segenreiche und fruchtbare, wahrhaft sittliche Politik in der Lehre, wie im Leben des heidnischen Alterthumes da. Für das Daseyn dieser Politik im Leben, wenigstens in den bessern Zeiten, spricht die ganze alte Geschichte von Griechenland und dem Römerreiche. Zeugniß für die Lehre gebe uns statt aller der göttliche Platon, und zwar nicht etwa seine als ideal verschriebene Politia, sondern seine wahrhaft praktische Unterredung über die Gesetze. — Der einzige Grundsatz, den Klinienas in dieser Unterredung angestellt, ist mehr werth, als Alles, was so viele Schulen und Bücher seither über diesen Gegenstand zusammentrugen und aufhäufte. Er lautet so:

„Nicht nur Staaten gegen Staaten und nicht nur Einzelne gegen Einzelne sind unter sich in Feindschaft; auch jeder Einzelne ist es in sich selbst, und ebenso hinwieder jeder Staat. So wie es nun aber für jeden Einzelnen der vornehmste Sieg ist: Sich selbst überwinden, und die schimpflichste Niederlage: Sich selbst unterliegen, so verhält es sich mit jedem Hause, mit jeder Stadt und mit allen Staaten.“

„Ein Staat, der sich die möglichste Wohlfahrt verschaffen will, muß daher nothwendig Würde und Rang seines Inhalts richtig schätzen lernen.“

„Es giebt nun Dinge von zweierlei Natur, höhere und edlere, diese sollen herrschen, und niedrigere und schlechtere, diese sollen dienen.“

„Unter Allem, was wir haben, ist aber nächst den Göttern unsre Seele das göttlichste und unser wahrstes Eigenthum; denn was von der Erde entspringt, kann nie vornehmer seyn, als was vom Olymp stammt, und des Menschen Würde besteht darin, daß er dem Bessern nachstrebe.“

„Weisheit, Freiheit, Vaterlandsliebe und Gerechtigkeit sind daher die höchsten Güter im Staate.“

„Der zweite Rang gebührt dem Leibe. Güter des zweiten Ranges sind also Schönheit, Stärke, Größe, die Vorzüge der körperlichen Natur.“

„In der dritten und untersten Klasse stehen die äußern Güter, oder die Güter des Glücks, als Besitz, Reichthum, Macht, Ansehen u. s. w.“

„Von den göttlichen Dingen hängen die menschlichen ab.“

„Erwirbt sich ein Staat die vornehmern, so gelangt er auch zu den geringern, bekümmert er sich um jene nicht, so werden ihm auch diese fehlen.“

„Würde ein Gesetzgeber den Würde-Rang außer Acht setzen, und die Dinge der untern Klasse in den Werth der obern erhöhen, so würde er etwas thun, was weder gerecht noch klug, weder den Göttern gefällig, noch dem Staate ersprießlich wäre.“

„So wie also in einem Staate die Weisern und Bessern den Sieg über den Pöbel, das ist die Schlechtern, erhalten, so kann man mit Recht von ihm sagen, er habe sich überwunden; im entgegengesetzten Falle aber wird man sagen müssen: er sey sich selbst unterlegen.“

Hff.

### Gellerts Wohnung.

Es ist in diesem Blatte gefragt worden, wo der hochverdiente Gellert gewohnt und ob er öfters die Wohnung verändert habe. Ueber das Letztere weiß ich keine Nachricht zu geben, wohl aber über das Erstere. Gellert wohnte und beschloß sein heiliges, gemeinnütziges Leben im großen Fürstencollegio (schwarzem Brete) und zwar im ersten Stockwerke des Gebäudes linker Hand, wenn man in den Hof eintritt; da, wo der Garten vor dem Hause ist. Die Fenster seiner Schlafkammer gingen und gehen noch jetzt in den Hof des rothen Collegii. Von den beiden Monumenten, die ihm gesetzt wurden, befindet sich das eine und größere in der Johanniskirche, von dem ehemaligen geschickten hiesigen Bildhauer Schlegel; das zweite im Paulino im Universitätsgar-

ten, vom Professor D eser gearbeitet, wozu von man Abbildungen in mehreren seiner Schriften findet, die nach seinem Tode erschienen. Sollte nicht Gellert, dem Menschen, dem Dichter, dem öffentlichen Lehrer, ein öffentliches mehrgesehenes Denkmal in unsern Anlagen, etwa unter Bäumen, auf dem großen freien Platze bei der Zuchthauspforte, gesetzt werden; in der Stadt, wo er lebte, wirkte und entschlummerte? Wir leben in einer Stadt, wo man das Verdienst, und wer hat größeres als er? ehrt, und wo durch sichtbar verbesserten Schulunterricht die Denkmäler der Edlen vom Frevel verschont bleiben, wie Müllers öffentliches Monument beweist.

L.

### Vergißmeinnicht. \*)

Weißt du, weswegen man die kleinen, sanften blauen Blümchen Vergißmeinnicht nennt?

Ei, weil sie die Farbe des Himmels haben.

Siehst du, die Leibfarbe des Himmels ist: Vergißmeinnicht — und die Livree der Natur ist: Er wird mein nicht vergessen! Grün ist die Farbe der Hoffnung.

Sanfte, reine, heilige Liebe vom Himmel herab und sehnsuchtsvolle, kämpfende Liebe von der Erde hinauf — diese beiden balsamiren die Luft zum frohen Athmen.

Aber auch zum Wachsen und Zunehmen, und da bedarfs auch oft Blitz, Donner und

\*) Aus der Erzählung: der Nachtwächter und seine Tochter, welche Pustkuchen in seinen Novellenschag aufgenommen hat.

Sturm, damit die Luft gereinigt werde. —  
Sieh, da tritt die Sonne hinter den Wol-  
ken hervor in den blauen Aether, lächelt und  
strahlt uns an; und dort auf dem hohen Bu-  
chenwalde glüht der siebenfarbige Bogen ꝛc.

### B e m e r k u n g e n.

Die That wiegt hundert Ahnentafeln auf.  
Gustav Schwab.

Wem Unglück das Herz zusammenzog, er  
sträubt vergebens sich gegen die Schranken  
des ehernen Fadens, den die Scheere der  
Parze nur einmal löst.

G ö t h e.

Man mag nicht mit Jedem leben und so  
kann man auch nicht für Jeden leben.

G ö t h e.

Gar selten thun wir uns selbst genug,  
desto tröstender ist es, Andern genug gethan  
zu haben.  
G ö t h e.

Die Wissenschaft wird dadurch sehr zurück  
gehalten, daß man sich abgiebt, mit dem,  
was nicht wissenswerth und mit dem, was  
nicht wißbar ist.  
G ö t h e.

Die Zeit entwölkt vom finstern Gram nur  
meine Stirn, doch nie mein Herz.

U z.

Leiden ist die Goldwage oft gewichtiger  
und bedeutsamer, als die Wage der Gerech-  
tigkeit.  
U n g e n a n n t e r.

Jetzt hat sich die Welt das Wort gegeben,  
alte Sitte und fromme Gewohnheit zu ver-  
höhnen, dann kindisch zu finden und endlich  
abzuschaffen.  
F. S t r a u ß.

---

Ernst Müller, Redakteur.

---

### B e k a n n t m a c h u n g e n.

Verkauf. Mit einem geschmackvollen Lager französischer gestickter Streifen und Ein-  
satz empfehlen sich bestens Wm. Kühn & Comp., Reichstraße No. 579.

Meubel-Verkauf. Mehrere Schifanieren von Mahagoni-Holze nach dem neuesten  
Gusto gearbeitet; desgleichen runde Tische, Bettstellen u. s. w., stehen billig zu verkaufen  
auf dem Kauß Nr. 870, bei dem Tischlermeister

A. G e y.

Verkauf. Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir von jetzt an schöne und starke  
seidene Doppel-Watte, so wie auch schöne und starke baumwollne Watte, das Stück 2 bis  
6 Gr., zu verkaufen haben.

Erümpy, Rauch und Comp., auf dem Brühl in der grünen Tanne.

Zu verkaufen ist ein Schießhaus mit guter Nahrung, an einer Hauptstraße ge-  
legen, um den Preis von 1200 Thlr., mit der Hälfte Anzahlung. Das Nähere durch J. G.  
Freyberg, am Hospitalthore Nr. 1283.

**Vermiethung.** Im Hause Nr. 1 am Markte in der zweiten Etage vorne heraus, sind zu Ostern dieses Jahres mehrere ausmeublirte Zimmer, einzeln oder zusammen, an stille ledige Herren von der Handlung oder Beamtete zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren.

**Vermiethung.** In der 2ten Etage im großen Joachimsthale Nr. 343, vorne heraus, ist eine gut meublirte Stube mit Kammer, von Ostern an, zu vermiethen. Auch können zur künftigen Ostermesse einige Stuben daselbst an Messfremde abgelassen werden.

**Zu vermiethen.** Eine schöne erste Etage, nicht weit vom Markt, bestehend aus 5 Stuben und allen andern nöthigen Behältnissen, für 180 Thlr. Einige Familienlogis von 2 bis 3 Stuben von 70—90 Thlr.

Mehrere sehr schöne Logis für ledige Herren, in guter Lage der Stadt und Vorstadt von 50—80 Thlr.

Das Nachweisungs-Comptoir, Nikolaikirchhof Nr. 764.

**Vertauscht.** Der Regenschirm des Herrn Thomas Nucomen ist gestern Abend aus Versehen verwechselt worden, in der Loge des Prinzen Emil; er war braun mit einem plattirten Stab, und der dagegen gelassene ist ein rother. Fleischergasse Nr. 219, 2 Treppen.

**Verloren.** Am 1. dieses ist vom Brühl durch die Katharinenstraße, Markt, Auerbachs Hof bis ins Gewandhaus, ein von Haaren geflochtenes Armband mit goldnen Schließchen und weißen Steinen besetzt, verloren worden. Der Finder wird gebeten, solches gegen ein der Sache angemessenes Douceur in der Tapetenhandlung von Du Menil und Comp, in Auerbachs Hof, abzugeben.

**Thorzettel vom 2. Februar.**

<b>Grimma'sches Thor.</b>		<b>U.</b>	<b>Vormittag.</b>	
	Gestern Abend.		Die Jena'sche f. Post	5
Dr. Zollbeamt. Diedicke, v. Torgau, im goldnen Adler		8	Eine Estafette von Merseburg	12
	<b>Vormittag.</b>		<b>Nachmittag.</b>	
Die Dresdner r. Post		7	Eine Estafette von Lützen	3
Die Bauzner f. Post		8		
	<b>Nachmittag.</b>		<b>Petershor. U.</b>	
Eine Estafette von Düben		3	Gestern Abend.	
	<b>Halle'sches Thor.</b>	<b>U.</b>	Dr. Rittmstr. v. Ufersdorf u. Dr. Rfm. Nigeldi, v. Ronneburg, im Heilbrunnen u. blauen Hof	7
	Gestern Abend.		Die Coburger f. Post	9
Auf der Magdeburger Post: Dr. Bauchredner Friß, a. Gemünd, im schwarzen Kreuz		4	<b>Nachmittag.</b>	
	<b>Vormittag.</b>		Dr. Bürgermstr. Dändel u. Dr. Rfm. Bartholomä, v. Gera, bei Unrein	4
Dr. Rfm. Boß, v. hier, v. Berlin zurück		9		
	<b>Nachmittag.</b>		<b>Hospitalthor. U.</b>	
Dr. Domenupe' Lecomte, f. pr. Courier, v. Berlin, passirt durch		2	Gestern Abend.	
Dr. Rfm. Dübner, a. Bremen, im S. de R.		2	Die Prag- und Wiener r. Post	11
	<b>Kanstädter Thor.</b>	<b>U.</b>	<b>Vormittag.</b>	
	Gestern Abend.		Eine Estafette von Borna	2
Eine Estafette von Merseburg		10	Eine Estafette von Borna	8